



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Fürsten-Ideal der Jesuiten in einem treuen Spiegelbilde dargestellt**

**Söltl, Johann Michael von**

**Stuttgart, 1870**

Maximilians Hinscheiden

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31061**

gestiftet und für deren Unterhaltung während der Studienzeit gesorgt werde. Beide sollen bei der hohen Schule Ingolstadt jedoch als eine Körperschaft unter Einem Vorstande bestellt werden. Dazu wies er zweimal hundert Tausend Gulden Hauptgutes von den Gefällen derjenigen Länder und Güter an, die er während seiner Regierung durch Wohlhausen, Kauf oder auf andere Weise erworben. \*)

Nur durch seine allgemein bewunderte Finanzwirtschaft, durch Anleihen zu geringen Zinsen, durch außerordentliche Beiträge der Landschaft, Erhöhung der Steuern so lang es möglich war, konnte er die großen Ausgaben für fromme und andere Zwecke bestreiten. „Auch klagte er aus kluger Vorsicht oft über Geldlosigkeit, wiewohl er viele Millionen in seiner verborgenen Cassa besaß.“ Und aus dem Verderben des dreißigjährigen Krieges rettete er anderthalb Millionen Gulden, die er seinem Sohne und Nachfolger Ferdinand Maria hinterließ. \*\*)

49.

### Maximilians Hinterscheiden.

Nach so vielen Kriegszügen, Mühen und Beschwerden, die der Fürst im Dienste der römischen Kirche und zu ihrer Verherrlichung und Ausbreitung mit gränzenloser Hingebung und Ausdauer ertragen hatte, fühlte er die Abnahme seiner Kräfte. Deshalb verlobte er noch seinen ältesten Sohn mit Adelheide, Prinzessin von Savoyen, und bestellte dann sein Haus.

Da ihm sein tiefstes Gefühl verkündete, er werde nicht lange mehr leben, wollte er Ingolstadt noch einmal sehen, die Schule seiner Weisheit, wo die Jesuiten seine Seele mit Thatendurst zum Dienste der heiligen römisch-katholischen Kirche erfüllt hatten.

Am 15. September 1651 begab er sich von Schleißheim aus mit seiner Gemahlin, seinen Söhnen und einem mäßigen Gefolge auf den Weg nach jener geliebten Stadt. Diese Reise sollte seine letzte Wallfahrt sein. Das Nachtlager hielt er im Kloster Scheyern, der alten berühmten Burg seiner Ahnen, seit Jahrhunderten dem

\*) Söttl: Die frommen und milden Stiftungen der Wittelsbacher.

\*\*) Schreiber: Mag I. S. 37.

Orden des heiligen Benedikt übergeben. Hier brachte er den ganzen folgenden Tag in frommer Betrachtung zu, ließ sich die heiligen Reliquien zeigen, welche da aufbewahrt wurden, bezeugte den einzelnen seine Verehrung und begab sich am Abend nach Pfaffenhofen, wo er übernachtete.

Am 17. September nahm er das Mittagmahl in Pörsbach und zog dann unter dem Donner der Kanonen und unter dem Jubel des Volkes durch die Reihen der Soldaten in Ingelstadt ein. Da erinnerte er sich der harten glücklich überstandenen Zeiten des schwedischen Einfalles und aller Bedrängnisse, die ihn einst geängstet hatten und sein Gemüth wurde mit Dank gegen Gott erfüllt. Am 18. September wohnte er nach seiner Gewohnheit zwei Messen bei, Nachmittags besuchte er, weil er von Jugend an ein Feind alles Müßigganges gewesen, das Zeughaus und die Festungswerke; am 19. brachte er mit seiner Gemahlin und seinen Söhnen lange Zeit in der Kirche U. L. Frau zu und ließ sich alle Reliquien auf einer Tafel vorlegen und einzeln und namentlich weisen und betrachtete sie mit solcher Ehrfurcht, daß alle Umstehenden davon erbaut wurden. Am 20. begab er sich mit den Seinen nach Betbrunn zur berühmten Wallfahrtskirche St. Salvator, obgleich die Witterung gar unfreundlich war; den Nachmittag brachte er und seine Gemahlin im frommen Gespräche mit dem Beichtvater zu, da sie am folgenden Tage das heilige Abendmal empfangen wollten. Und obgleich er sich unwohl fühlte, blieb er doch seinem Vorsatze treu und vollbrachte seine Andacht bei den Jesuiten.

Darauf verschlimmerte sich aber die Krankheit von Tag zu Tag und von Stunde zu Stunde; Maximilian jedoch, der so oft den höchsten Gefahren kühn ins Auge geschaut, erschreckte nicht vor dem Tode, der ihm nahte. Er waffnete sich gegen die Anfechtungen des bösen Feindes mit kräftigen kurzen Gebeten, die er schon in seiner Jugend mit eigener Hand in ein zierliches Büchlein zusammengeschrieben hatte und die er seitdem immer mit glühender Andacht betete, auch ließ er sich andere durch den Priester vorlesen, deren Einer immer bei ihm sein mußte. Er ließ sich die Psalmen vorbeten und betete sie mit Inbrunst nach, dann wieder aus seinem Büchlein einige Gebete vorlesen, und nachdem er mehr als dreimal mit dem Priester

das Stoßgebet einer abscheidenden Seele nach katholischem Gebrauche hergesagt hatte, hauchte er sanft seinen Geist aus am 27. September 1651, an welchem Tage das Fest der heiligen Märtyrer Kosmas und Damian gefeiert wird.

Die Augen schloß ihm der Graf Kurz, seine Gemahlin aber ordnete sogleich Messen und Gebete an, um seiner Seele, wenn sie etwa hier auf Erden noch nicht genug gebüßt und für einige Sünden noch zu leiden hätte, sobald als möglich zur ewigen Freude im Himmel zu verhelfen. Alle Priester in Ingolstadt mußten Messopfer, Gebete und andere gute Werke für die Seele des Dahingeshiedenen aufopfern; Eilboten verkündeten die Trauerbotschaft in allen Gegenden Bayerns und überall klagte man.\*)

Er selbst hatte befohlen, daß nach seinem Tode für seine Seele ein ganzes Jahr lang alltäglich Messen in der Laurentzkirche zum alten Hof in München auf den drei Altären und in anderen Kirchen auf den privilegierten Altären sollen gelesen werden von so viel Priestern, als man nur bekommen könne und sie sollen dafür eine größere Gabe als gewöhnlich erhalten. Noch am Tage seines Todes solle ein Eilbote nach Rom abgehen und den General der Jesuiten ersuchen, daß die geistlichen Opfer der Gesellschaft für ihn dargebracht und daß ohne Verzug die zehn Tausend Messen gelesen werden, für welche er das Geld bereits hinterlegt habe. Auch sollen alle ihm bekannten Erz- und Bischöfe und Prälaten und überhaupt die ganze Geistlichkeit ersucht werden, ihn einzuschließen in ihr Gebet.

Beigesetzt wolle er werden in der Gruft der Jesuitenkirche in München neben seinen Aeltern und seiner ersten Gemahlin, aber ohne Inschrift, auch solle man ihm keine Leichenrede halten, sondern die Prediger sollen seiner nur gedenken und verkünden, daß er Alle, die er etwa beleidigt, um Verzeihung bitte und um ihre Fürbitte bei Gott, dagegen auch er Solches für sie thun wolle, wenn er des Angesichtes Gottes durch dessen unendliche Güte und Barmherzigkeit theilhaftig werde.

Die von ihm gemachten Stiftungen sollten getreulich ausgeführt

\*) Ganz nach Adzreiter.

und erhalten und an die Armen seines Landes sogleich nach seinem Tode fünfzig Tausend Gulden vertheilt werden.

In seinem Kabinet fand man ein Kästlein und einen rauhen ledernen Sack, beide verschlossen, die er überall auf seinen Reisen mitzunehmen pflegte. Als man sie öffnete, fand man Gürtel von Haaren, eiserne Armbändlein mit scharfen Spitzen und zwei Geißeln mit Spitzeln, die wohl gebraucht waren und woraus man sehen konnte, was für heimliche Tugend er gehabt.

Vor vielen Jahren hatte er ein kostbares Weihgeschenk nach Mötting gesandt, ein künstlich von Gold gearbeitetes Häuslein und darin ein kleines leeres Gefäß. Einige Jahre vor seinem Tode ließ er das Weihgeschenk nach München bringen, die Kapsel durch einen Goldschmied vernieten und das Ganze wieder nach Mötting übersenden. Nach seinem Tod machte der Dekan des berühmten Wallfahrtsortes die Anzeige nach München von jenem Goldgefäße mit der Andeutung, es werde in der verlötheten Kapsel wohl irgend ein Geheimniß enthalten sein. Darauf wurde dieselbe geöffnet und man fand einen Zettel, auf welchen Maximilian mit eigener Hand und mit seinem Blute geschrieben hatte: „Zu Deinem Leibeigenen weihe und gelobe ich mich, o Jungfrau Maria, mit diesem meinem Blute und meiner Handschrift, ich Maximilian der größte aller Sünder.“ \*)

50.

### Die Geschichtschreiber Maximilians.

Die Wittelbacher in der Pfalz und in Bayern pflegten, wie allgemein bekannt, nicht bloß die Künste, sondern auch die Wissenschaften, wie sie dieses insbesondere durch die Stiftung der Universitäten Heidelberg und Ingolstadt zeigten. Vor allen aber waren sie Liebhaber der Geschichte und Bayern darf sich durch die Gunst der Fürsten eines der größten Geschichtschreiber rühmen — des Johann Aventin, von seinem Geburtsorte Abensberg so genannt. Von ihm sagt Göthe: „Wer das menschliche Herz, den Bildungsgang des Einzelnen

\*) Nach Adlzreiter.